

5. "MINNA VON BARNHELM"



5.1 Zur Entstehungsgeschichte

Im Herbst 1760 trat Lessing eine Stellung als Gouvenementssekretär bei dem Festungskommandanten von Breslau, General von Tautenzien, an. Diese Stelle gefiel ihm sehr; er verbrachte die Abende im Theater und beschäftigte sich mit der schlesischen Literatur und sammelte Erfahrungen. Dort lernte er auch "fast alle Offiziere der Preußischen Armee kennen".¹ Diese Erfahrungen sowie das Soldatenmilieu während der Zeit des 7jährigen Krieges sind in "Minna von Barnhelm" von Lessing dargestellt worden. "Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück" war unmittelbar nach dem Friedensschluß geplant, 1765 abgeschlossen und wurde Ostern 1767 gedruckt. Am 30. September 1767 fand die erste Aufführung mit großem Erfolg in Hamburg statt. Dieses Lustspiel ist mit zahllosen Aspekten der zeitgeschichtlichen Erfahrung Lessings verbunden.

Es ist bekannt, daß die verschiedenen Motive

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. Erläuterungen und Dokumente. Hrsg. von Jürgen Hein. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1975. S. 49

dieses Lustspiels nicht von Lessing selbst stammen. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts taucht in der europäischen Komödie immer häufiger die Figur des ehrenwerten Offiziers auf, z.B. in Carlo Goldonis (1707-93) "La guerra" (1755/56) und "Un curioso accidente" (1760). Von Thomas Otways (1652-85) Komödie "The soldier's fortune" (1681), hat Lessing offenbar den Titel als Untertitel für "Minna von Barnhelm" entlehnt.¹ Vom Inhalt her aber gibt es große Unterschiede.

Deutliche Motivparallelen zu "Minna von Barnhelm" hat man in einer anderen englischen Komödie ausfindig gemacht, in "The constant couple" (1700) von George Farquhar (1678-1707).²

Das Ehre-Motiv findet sich im Umkreis der französischen rührenden Komödie, in einem Lustspiel von Pierre Claude Nivelle de la Chaussée (1692-1754), das sich vermutlich auf Farquhar stützt: "L'école des amis" (1737).³

Das Motiv der plötzlichen Verarmung und der vertauschten Ringe findet sich noch in der französischen

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm . a.a.O.

S. 42

²Ebenda, S. 42

³Ebenda, S. 43

Komödie "L' Amante difficile" von Antoine de La Motte (1672-1731).¹

Für die Eingangsszene mit dem schlafenden, träumenden Bedienten, die Fremdenbuchsszene und Riccaut-Szene hat man Parallelen in zwei Stücken Goldonis ausfindig gemacht; in "La locandiera" (1751) und "Un curioso accidente".²

5.2 Inhaltsangabe

Tellheim nimmt in Berlin in einem Gasthof Quartier. Am Anfang ist er beim Wirt beliebt, weil er noch Geld hat. Später ist er in Geldverlegenheiten gekommen. Der Wirt läßt sein Zimmer ausräumen und weist ihm in ein elendes Quartier. Der Wirt vermietet das Zimmer weiter an eine fremde Dame, die eben in Berlin eingetroffen ist. Diese Dame ist Minna von Barnhelm. Minna hat sich das Schweigen ihres Bräutigam nicht erklären können und sich aufgemacht, ihn selbst aufzusuchen. Franziska, ihre Kammerjungfer, und ihr Oheim begleiten sie. Der Oheim muß wegen eines Radbruches kurz vor Berlin zu-

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm . a.a.O.

²Ebenda, S.44

rückbleiben, und so trifft Minna mit Franziska allein in Berlin ein und nimmt in demselben Gasthaus Quartier. In derselben Nacht ist Tellheim nicht im Gasthaus und kommt erst am nächsten Morgen zurück. Tellheim beschließt, das Gasthaus so schnell wie möglich zu verlassen. Um mit dem Erlös die Schuld bei dem Wirte zu bezahlen, soll Just, sein Diener, Tellheims Verlobungsring versetzen. Inzwischen kommt Paul Werner, der ehemalige Wachtmeister Tellheims. Durch den Wirt erfährt Minna von Tellheims Anwesenheit. Sie behält den Ring und verspricht dem Wirt, alles zurückzubezahlen und zwar unter der Bedingung, daß der Wirt Tellheim herbeiruft. Die beiden treffen sich wieder. Tellheim versucht Minna zu erklären, daß er nicht mehr jener Tellheim sei, mit dem sie sich verlobt habe, sondern ein an seiner Ehre gekränkter Krüppel und Bettler, der der Geliebten entsagen müsse. Minnas Zärtlichkeit droht, ihn in seinem Entschluß wankend zu machen, deshalb reißt er sich gewaltsam los und flieht. Minna denkt einen Plan aus. Sie will sich bei hartnäckiger Weigerung Tellheims unglücklich und verlassen stellen, und wenn er um ihre Hand bittet, sich gleichfalls weigern. Durch einen französischen Leutnant erfährt Minna von der glücklichen Lösung aller Probleme Tellheims. Ihre Gegenvorstellungen helfen nichts, daher gibt ihm

Minna den Verlobungsring zurück. Minna gibt Tellheim dieselben Gründen an, die er früher angeführt hat, um zu erklären, warum sie mit ihm Schluß machen will. Es ist Minna gelungen, Tellheim zu vollem Bewußtsein zu bringen. Aber sobald Tellheim erfährt, daß Minna seinen Ring eingelöst hat, glaubt er, sie habe den Ring an sich gebracht und dafür den von ihr früher getragenen ihm zurückgegeben, um das Verhältnis mit ihm zu lösen. Minna weiß jetzt, daß ihr Spiel schon zu weit gegangen ist und macht noch einen Versuch, um Tellheim zu versöhnen, doch umsonst. Da trifft zur rechten Zeit die Nachricht von der Ankunft von Minnas Oheim ein. Tellheim betrachtet den Grafen als seinen und Minnas Feind. Zum Schluß deckt Minna ihm ihr ganzes Spiel auf. So hat auch dieses Stück einen glücklichen Ausgang.

5.3 Personenanalyse

Um den Titelhelden gruppieren sich neben Minna die Nebenfiguren. Just, Werner, Franziska, der Wirt und Riccaut spielen alle, mehr oder weniger, eine gewisse Rolle in dem Stück. Die Nebenfiguren sind aber Typen wie in der sächsischen Komödie und haben keinen gemischten Charakter. Die Vorbilder für diese Figuren

sollen hier zuerst behandelt werden.

Major von Tellheim : Die Voraussetzungen der persönlichen Situation Tellheims liegen in den geschichtlichen Ereignissen. Lessing war in die politisch militärischen Verhältnisse der Zeit eingeweiht. Für die Figur Tellheims gab es zu Lessings Zeit zahlreiche Vorbilder. Es wird vermutet, daß die wirkliche Person dieses Vorbilds der preußische Major Ewald von Kleist sei. Dieser Major war ein Freund von Lessing und selbst auch ein Dichter. Kettner stellt das so dar:

In dem vierzehn Jahre älteren Major Ewald von Kleist gewann er (Lessing) in Leipzig einen Freund, der bei aller persönlichen Eigenart einen bestimmten Typus des preußischen Offiziers in fast idealer Weise verkörperte. [...] Aus den Grundzügen dieses Charakters formte Lessing, ohne sich irgendwie in eine kleinlich-realistische Nachbildung zu verlieren, die Gestalt seines Majors von Tellheim, die individuellste in allen seinen Dramen. Ja vielleicht hat sogar auf das Verhältnis Tellheims zu Minna der Gedanke an Kleists Jugendlieber zu Wilhelmine von der Goltz mit eingewirkt. Schon der Name der Heldin scheint an sie zu erinnern. Und wie in Dramen der preußische Offizier mit einer sächsischen Adelsfamilie sich verbindet, so hatte Kleist durch die sächsisch-polnischen Verwandten seiner Braut in den Dienst des Kurfürsten gezogen werden sollen. ¹

Andere sind der Meinung, daß Tellheim der "Major von Baczko" sein könne, weil er auch fast die

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm.a.a.O. S.45

gleichen Schicksale wie Tellheim gehabt hat.¹

Es ist nicht zu bestreiten, daß der "Major von Tellheim" der Held in diesem Lustspiel ist, der Held mit dem komischen Fehler. Dieser Fehler, der nur zum Teil komisch ist, besteht in einem übertriebenen Ehrgefühl. Er ist nicht nur ehrenhaft, sondern auch ritterlich, liebenswürdig, zart, gutmütig und empfindsam. Er ist die Zentralfigur und es gibt fast keine Szene, in der nicht wenigstens etwas über ihn gesprochen wird. Tellheim ist als tragischer Charakter angelegt. Er hat einen gemischten Charakter. Er selbst ist ehrenhaft, aber gleichzeitig vergißt er, daß Menschlichkeit auch wichtig ist. Seine Moral verdunkelt sein Gefühl und seine Liebe und deshalb ist er hier komisch. Tellheim liebt Minna von ganzem Herzen, wie er einmal zu ihr sagt: "Ah, der hat Sie nie geliebt, mein Fräulein, der eine andere nach Ihnen lieben kann."² Ehe und Liebe sind für ihn das Gleiche. Er ist gewiß eine tragische Figur, aber durch Minnas Gegenwart wird seine Situation verändert.

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O.

S. 46

²Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm oder das

Soldatenglück. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1969. S.37

Minna von Barnhelm: Sie hat ein edles, echt weibliches Gemüt, das mit natürlicher Sicherheit und auch mit fester Entschiedenheit ausgestaltet ist, so daß, was sie einmal als richtig erkannt hat, durch- und bis zum Ende führt. Sie tut, was eine Frau sonst nicht tut, nämlich, sie reist dem geliebten Mann nach. Sie braucht sich nicht um ihre Würde zu sorgen. Sie wird die Wahrheit, die ihr in Herzen wohnt, nie aus dem Auge verlieren. Sie hat volles Vertrauen zu Tellheim, und man sieht das in ihrem Gespräch mit Franziska:

Franziska: "Von was für Tugenden spricht er denn"?

Minna: "Er spricht von keiner; denn ihm fehlt keine"¹
 Vor dem Zuschauer steht sie als ein gemütvolleres, edles, heiter verständiges, entschlossenes Mädchen.² Sie tritt als Frau dem starren Mann gegenüber, wider die preußische Moralität, die alles auf die Spitze treibt. Ihre weibliche Flexibilität überwindet männliche Starrheit der Tugendhaftigkeit. Ihr Witz und ihre Schlagfertigkeit ist zeitlos. Sie entdeckt an der tragischen Seite Tellheims immer etwas Komisches und das ist sehr wichtig für dieses Lustspiel.

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.23

²König, Wilhelm: Erläuterungen zu Lessings Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. 21.Auflage. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Oswald Woyte. Hollfeld/Obfr.: C.Bange Verlag o.J. S.64

Franziska: Sie ist eine heitere Natur, die einen klaren Blick für das Leben hat und gutnützig ihren Mitmenschen immer nur Gutes erweisen möchte. Sie ist bereit, jederzeit ihre Meinung offen zu sagen, auch wenn sie anderer Ansicht ist als ihre Herrin. Sie beobachtet scharf, was um sie her vorgeht, und sie schmeichelt niemandem. Immer weiß sie, klug und gewandt der Sache auf den Grund zu kommen. Sie ist ein gutherziges und lebhaftes Mädchen.

Werner: Er ist nur ein Wachtmeister, aber ein Edelmann tiefes Gefühl für Ehre und Recht wohnt. Bei dieser Figur denkt man an eine scherzhafte Anspielung Lessings auf den General Paul von Werner, der 1750 als einfacher Soldat aus der österreichischen in die preußische Armee eintrat und 1758 zum General, 1761 gar geadelt und zum Generalleutnant ernannt worden war.¹

Just: Er ist ein Mensch von wildem Wesen. Trotz seiner Rachsucht, seiner Derbheit und Grobheit ist er sehr ehrlich und hängt mit rührender Treue an seinem Herrn, für den er alles tun und aufopfern würde. Er ist ein treuer Diener seines über alles geliebten Herren.

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. Erläuterungen ... a.a.O. S. 45

Der Wirt: Er ist eine Typenfigur, wie sie üblicherweise im Lustspiel zu finden ist. Der Wirt wird von Lessing eingesetzt, um die Lage Tellheims zu erhellen .

Riccaut: Er ist charakterlich Tellheims negative Gegenfigur. Er wird Soldat, nur um die Befriedigung seiner Sucht nach Glück und Besitz zu erfüllen. Wenn er nur auf Kosten anderer leben und möglichst leicht Geld verdienen kann, ist es ihm gleich, für wen er eintritt. Nur eine Sorge hat er, nämlich dem ernstesten Kampfe möglichst aus dem Wege zu gehen und dafür lieber am Spieltisch Erfolge zu erringen. Er ist ein Angeber und außerdem ehrlos. In ihm hat der Leser das Gegenstück zu deutscher Gemütstiefe, deutscher Ehrenhaftigkeit, die das edle Wesen Tellheims kennzeichnen.

Lessing verdichtet viele Züge der europäischen Komödienliteratur in der Figur Riccauts z.B. von den Komödien Goldonis, Farquhars und Jean-François Regnards, geht aber auch auf wirkliche Vorbilder der Zeitgenossen zurück, so z.B. auf den Schriftsteller und Abenteurer André-Pierre Le Guai de Prémontval oder auf einen Kommandeur eines Freibataillons, den französischstämmigen Offizier Guichard.¹

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. Erläuterungen... a.a.O. S.44

5.4 Gesamtinterpretation

Dieses Stück ist ein Lustspiel, deshalb muß es ein glückliches Ende haben; auch deswegen weil der Untertitel des Stückes schon "Soldatenglück" heißt. Dieses Lustspiel ist planvoll und zielbewußt angelegt. Das Problem wird präzisiert und Lessing hat alles sehr durchsichtig und verständlich gemacht. Die Handlung entwickelt sich kontinuierlich. Der Zuschauer ist gespannt und fühlt sich in die Bühnenaktion einbezogen.

Ganz am Anfang sieht der Zuschauer Just und den Wirt. Tellheim tritt später auf. Der Zuschauer erfährt von den ersten Szenen an etwas über Tellheims schwierige Situation. Man sieht, was für ein Mensch Tellheim ist und wie großzügig er sich der armen Frau gegenüber benimmt. Die Pudel-Parabel von Just ist sehr rührend. Mit der ersten Begegnung der Liebenden, beim ersten Anblick, flieht Tellheim auf Minna zu. Später besinnt sich Tellheim wieder und tritt dann zurück, er weicht Schritt für Schritt zurück, während Minna Schritt für Schritt auf ihn zugeht. Diese Szene zeigt einen unfehlbaren Heiterkeitserfolg. Diese Szene leitet die Trennungsszene (II,9) ein: also als komische Variation des dann ernst dargestellten Problems. Eine hochdramatische Situation findet sich in der 9.Szene

des 2. Aktes, als Tellheim sich aus Ehrgefühl gewaltsam von Minna losreißt. Der Zuschauer ist gespannt, wie es weiter geht. Minna kennt das ganze Unglück Tellheims noch nicht. Der Zuschauer sieht nur, wie Tellheim in tiefster Qual den Hut vors Gesicht schlägt und sich abkehrt. Minna ruft ihm voll Schmerz etwas nach und dann fällt der Vorhang. Im 3. Akt, 3. Szene läßt Lessing diesen an sich tragischen Vorgang ins Komische wandeln, nämlich wenn der Wirt über diese Szene weiter berichtet.

Es ist wichtig zu erkennen, daß die komische und die tragische Szene in der Weise aufeinander bezogen sind, daß sie sich gegenseitig erhellen, das Komische in das Tragische hineinstrahlt, als dessen anderer Aspekt und umgekehrt.

Die Umkehrung des Dialogs ist auch sehr wichtig. Durch Minnas Wort wird die Tragik aufgehoben, z.B. als Tellheim versucht, Minna seine Situation zu erklären (II, 9), erwidert Minna: "Das klingt sehr tragisch!"¹ Hier liegt der Kern dieser Geschichte. Die Tragik wird durch Minnas Heiterkeit aufgehoben. Hier zeigen sich zwei Intentionen, die gegensätzlich sind. Für Tellheim, besitzt alles großen Ernst, für

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.39

Minna aber ist es umgekehrt. Noch einmal wird die Tragik aufgehoben, indem der Wirt Franziska über Tellheim und Minna berichtet. Das ist eine Übertreibung, sie hebt das Tragische auf und der Zuschauer muß lächeln.

Im 4. Akt, 6. Szene wird der Ernst Tellheims durch Minnas Heiterkeit umgedreht:

Oh, Herr Major, so gar militärisch wollen wir es miteinander nicht nehmen. Sie sind ja da! Und ein Vergnügen erwarten, ist auch ein Vergnügen. ¹

Und wenn Tellheim über den Inhalt seines Briefes spricht, dreht Minna die tragische Situation durch ihr Wort wieder um:

Tellheim: Nichts, als was mir die Ehre befiehlt.
Das Fräulein: Das ist, ein ehrliches Mädchen, die sie liebt, nicht sitzen zu lassen. ²

Das Wort 'Ehre' wird zu 'ehrlich' umgewandelt und verliert schon sein Gewicht. Wieder einmal dreht Minna den Ernst von Tellheims Wort 'Krüppel' in das komische 'Schlägen' um: "Denn ich besinne mich, daß Sie allerdings ein kleiner Krüppel sind. Ein Schuß hat

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.72

²Ebenda, S. 73

Ihnen den rechten Arm ein wenig gelähmt... Um soviel sichrer bin ich vor Ihren Schlägen." ¹

Der Dialog in dieser Szene erinnert eine Fecht-szene. Tellheim fällt vom hohen Schein auf banales Sein. Diese Fallhöhe ist sehr wichtig für eine Komödie.

Minna empfindet, daß Tellheims Standpunkt die Grenze der Tugend überschritten hat, daß die Tugend hier durch Übertreibung zum Fehler geworden ist. Sie äußert ihre Meinung folgendemmaßen:

Bloß ein wenig zu viel Stolz, Franziska, scheint mir in seiner Aufführung zu sein... aber ein Streich ist mir beigefallen, ihr wegen dieses Stolzes mit ähnlichem Stolze ein wenig zu martern.²

Dieser Streich soll zwei Ziele erreichen; erstens, er dient als eine Belehrung für die allzu starre Ehre Tellheims, und zweitens wird er zum heiteren Spiel Minnas verwendet. Minna will ihren Geliebten ein wenig züchtigen.

So kommt es zur zweiten Szene zwischen Tellheim und Minna. In dieser Szene droht das Lustspiel ganz ins Tragische überzugehen. Tellheim bricht in ein böses Gelächter aus, dies ist das Gelächter des

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.74

²Ebenda, S.60

Menschenhasses, das Minna in tiefster Seele erschreckt. Minna versucht, ihn zu trösten. Aber nach Tellheims Gelächter ist der Zuschauer bereits geneigt, einen glücklichen Ausgang für möglich zu halten. Riccauts Erscheinen muß als Hinweis für einen glücklichen Ausgang des Stücks interpretiert werden.

Im 5. Akt beginnt die Bestrafung von Tellheims Eigensinn. Minna dreht den Spieß um, als sie sagt:

...Kurz, hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschlossen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll - [...] so gewiß Sie diesen nämlichen Ring zurückgenommen: so gewiß soll die unglückliche Barnhelm die Gattin des glücklichern Tellheims nie werden! ¹

Minnas Grund ist, "Gleichheit ist allein das feste Bande der Liebe", ² und genau diese selbe Wendung hat Tellheim vorher gebraucht. In dieser Szene wird die Handlung wiederholt, nur die Personen sind umgekehrt. Die Rollen haben sich jetzt zwischen Tellheim und Minna komisch vertauscht. Hier findet der Zuschauer, daß Tellheim recht geschehen ist, und trotzdem hofft der Zuschauer noch, daß Tellheim vielleicht einen Ausweg finden kann.

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.94

²Ebenda, S. 94

Obwohl Tellheims Ehre durch das königliche Handschreiben wieder hergestellt ist, ist er aber bereit, auf diese Gnade seines Königs zu verzichten, um Minna gleich zu sein. Noch einmal im 5. Akt, in der Ringgeschichte, entsteht eine neue Krise und alles was schon gerettet scheint, droht ein zweites Mal zu scheitern. Der Zuschauer aber kann dadurch nicht irritiert werden. Der Zuschauer ahnt schon, wie das Stück ausgehen wird. Aber der Graf, von dem Tellheim noch immer glaubt, er habe Minna verstoßen, verursacht in Tellheim das Gefühl, Minna, die 'Ungetreue', wie er sie nennt, trotz allem beschützen zu müssen, und dies kommt allein aus seinem Ehrgefühl oder vielleicht aus seiner Ritterlichkeit:

Wer, wer kommt? Ihr Oheim, Fräulein? dieser grausame Oheim? - Lassen Sie ihn nur kommen, lassen Sie ihn nur kommen! - Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu tun. - Zwar verdienen Sie es um mich nicht- 1

Jetzt gesteht Minna Tellheim alles und es steht einer glücklichen Auflösung kein Hindernis mehr im Wege. Hier am Ende sieht der Zuschauer, daß nicht die Vernunft, immer der Sieger bleiben wird. Tellheims Konflikt kann gelöst werden, und zwar durch seine Ehre und sein Gefühl selbst. Hier kommt die Ehre der Liebe zu Hilfe.

¹Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S.98

In diesem Stück spielen zwei Gruppen von Menschen zur gleichen Zeit. Minna und Tellheim, auf der höheren Ebene, und auf einer menschlich naiveren Stufe, von moralisch-sittlichen Konflikten wenig berührt, der Wachtmeister Werner und Franziska. Der Untertitel "Das Soldatenglück" kann sich auf diese zwei Gruppen beziehen. Es kann sich auch auf den Helden beziehen. Der preußische Kriegsdienst führt ihn nach Sachsen, gibt ihm Gelegenheit, durch seine edle Tat Minnas Liebe zu gewinnen. Er ist in viele Konflikte geraten und doch kann er, nachdem ihm das königliche Handschreiben ausgehändigt worden ist, ausrufen: "...welche Gerechtigkeit! - welche Gnade! ... Mein Glück, meine Ehre, alles ist wiederhergestellt!"¹ Zugleich kann es auch das Glück Werners sein, und das wird direkt in seiner Beziehung zu Franziska veranschaulicht. Ihrer Verbindung gehört die letzte Szene des Lustspiels, wenn Werner das letzte Wort hat: "Geb Sie mir Ihre Hand, Frauenzimmerchen! Topp! - Über zehn Jahr' ist Sie Frau Generalin oder Witwe!"²

"Minna von Barnhelm" ist die einzige Komödie der Aufklärung, die der Interpretation erhebliche

¹ Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. a.a.O. S. 91

² Ebenda, S. 102

Probleme stellt; das trifft besonders auf die Gestalt des Majors von Tellheim zu. Die Meinungsunterschiede sind folgende.

Eine Gruppe behauptet, Tellheims Einwilligung in die Heirat sei der Erfolg von Minnas Versuch. Der Held wird doch am Ende von seinem Fehler geheilt. Die andere Gruppe behauptet, der Deus-ex-machina-Schluß allein ermögliche es, dieses Stück als Komödie zu beenden. Falls der Feldjäger früher Tellheim erreicht hätte oder Minna erst am Abend zusammen mit ihrem Oheim eingetroffen wäre, wäre beiden überhaupt der Konflikt erspart worden.

Die Riccaut-Szene ist eigentlich sehr nützlich für den Handlungsablauf, weil sie Minna die erste Nachricht von dem königlichen Handschreiben bringt und dadurch ermöglicht, Tellheim eine Lektion zu erteilen. Diese Szene hat die Aufgabe, Lustspielatmosphäre zu schaffen und zu erhalten, die Stimmung schwebender Heiterkeit zu bewahren oder wiederherzustellen. In Emil Staigers Interpretation der Riccaut-Szene liegt das Hauptgewicht auf der nationalpatriotischen Wirkung, **und** Minnas Weigerung mit Riccaut französisch zu sprechen, erscheint als Ausdruck einer Rache Lessings "für alle Unbill, die er selber von den Franzosen, und mehr noch von den deutschen Affen französischen Wesens erfahren hat und die, nach seiner Überzeugung, dem ganzen

deutschen Volk von dem französischen angetan worden ist." ¹

Riccaut hat manche Ähnlichkeit mit Tellheim, er ist ein Offizier, ein Aristokrat, ein Ausländer in Preußen wie Tellheim, ein Soldat im fremden Dienst usw. Er hat fast das gleiche Schicksal wie Tellheim gehabt. Es ist ersichtlich, daß Minna von dieser Gleichheit ergriffen und gerührt wird.

Die Riccaut-Szene eröffnet den zweiten, entscheidenden Teil des Lustspiels, nach einer langgestreckten Exposition. Der 12. Auftritt des 3. Aufzuges hat eine doppelte Funktion; er schließt den bisherigen Verlauf bis zu einem erreichten Punkt ab und er eröffnet einen neuen. Er weist zurück, resumiert Resultate und spannt voraus ins völlig Ungewisse. ²

Der Zuschauer wird amüsiert, je mehr sich die dargestellten Figuren in einem Labyrinth von Mißverständnissen und Täuschungen verfangen, das er als Schein durchschaut. Das Spiel verläuft doppelschichtig: was für Tellheim Ernst ist und für Minna wiederum sehr ernsthaft zu werden droht, bleibt in der Darstellung nur ein Schein. Was auf der fiktiven Realitätsebene

¹Martini, Fritz: Lustspiele und das Lustspiel. Stuttgart: Ernst Klett Verlag 1974. S. 66

²Ebenda, S. 80

der Bühne bis an das Tragische grenzt, soll im Bühnen- und Spielerlebnis des Zuschauers Heiterkeit auslösen.¹ Ohne Riccaut-Szene, also mit seiner Ankündigung der königlichen Gnade, kann Tellheim sicher nicht als Lustspiel-Figur angesehen werden.

Es ist eine besondere Leistung Lessings, daß er das Lustspiel, selbst als Lustspiel in Frage stellte. Lessing spielt mit der Form des Lustspiels bis zum äußersten Rande von dessen Umschlag in die Tragödie. Er setzte die Form des Lustspiels aufs Spiel, um sie im letzten Augenblick zu sich zurückzubringen. Und er hat zugleich in "Minna von Barnhelm" mit der Tragödie gespielt, das Tragische zu einem Spielelement gemacht.² In einem Brief vom 20. August 1764 schrieb Lessing an Wilhelm Ramler:

Ich brenne vor Begierde, die letzte Hand an meine Minna von Barnhelm zu legen; und doch wollte ich auch nicht gern mit halbem Kopfe daran arbeiten. Ich habe Ihnen von diesem Lustspiele nichts sagen können, weil es wirklich eins von meinen letzten Projekten ist. Wenn es nicht besser, als all meine bisherigen dramatischen Stücke wird, so bin ich fest entschlossen, mich mit dem Theater gar nicht mehr abzugehen. ³

¹Martini, Fritz: Lustspiele... a.a.O. S. 99

²Ebenda, S. 104

³Lessing, G.E.: Minna von Barnhelm. Erläuterungen... a.a.O. S. 50

Doch schließlich wurde sein Wunsch erfüllt. Mit der "Minna von Barnhelm" erreichte Lessing den Höhepunkt und zugleich die Überwindung der Komödie der Aufklärung.

